



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Künstlerateliers

Schmitt, Eduard

Stuttgart, 1901

Drei Beispiele.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74877](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74877)

eine in der Dachfläche angebrachte Lichtfläche an. Eine geeignete Dämpfung des von oben einfallenden Lichtes wird fast stets notwendig werden.

56.
Beispiel
XIV.

Das Atelier des Malers *Cabanel* zu Paris, von *Pellechet* erbaut, erhält seine Beleuchtung ebenso durch die völlig als Fensterwand ausgebildete Vorderseite, als auch durch ein in der Dachfläche angeordnetes Fenster (Fig. 71 u. 72³⁷⁾.

Wie der Querschnitt in Fig. 71 zeigt, ist das Gebäude dreigeschossig ausgeführt. Das im Lichten 4,15 m hohe Erdgeschoss enthält außer einem Vorflur zwei Salons, das Speisezimmer und die Anrichte; im I. Obergeschoss, 3,40 m im Lichten hoch, sind Schlafzimmer und andere Wohnräume untergebracht; das II. Obergeschoss dient ausschließlich Atelierzwecken.

57.
Beispiel
XV.

In gleicher Weise ist das nach den Plänen *Soudée's* für den Maler *Merle* erbaute Atelier beleuchtet (Fig. 73³⁸⁾.

Unsere Quelle bringt zwar die Grundrisse des Erd- und I. Obergeschosses, worin die Wohnräume untergebracht sind; allein der Plan des Atelierstockwerkes fehlt. An dieser Stelle wurde deshalb nur die recht charakteristisch ausgebildete Fassade dieses Hauses aufgenommen.

ε) Ateliers mit gebrochenen Lichtflächen.

58.
Gebrochene
Lichtflächen.

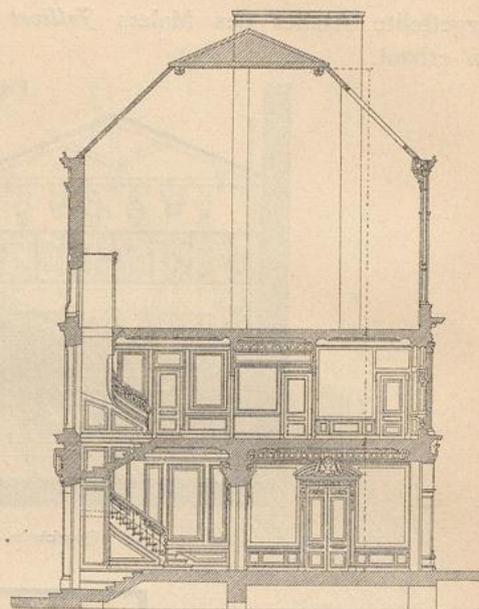
Bei derartigen Malerateliers bildet die Lichtfassade nicht eine Ebene, sondern setzt sich aus zwei oder drei ebenen Lichtflächen zusammen. Meist läßt man an ein lotrecht oder etwas nach innen geneigtes Atelierfenster eine schräg liegende Lichtfläche anstoßen; allein es kommen wohl auch zwei übereinander gestellte lotrechte Fenster, von denen das eine gegen das andere zurücksteht und welche durch eine schräge Lichtfläche vereinigt sind, zur Anwendung.

59.
Beispiel
XVI.

Eine Anordnung mit lotrechtem Atelierfenster, welches sich in die anstoßende Dachfläche unmittelbar fortsetzt, zeigt das durch Fig. 74 bis 77³⁹⁾ veranschaulichte Malerheim, welches von *Bernier* in Paris errichtet worden ist.

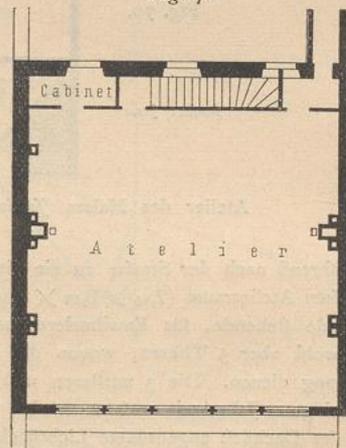
Wie die Fassade in Fig. 74 und der Querschnitt in Fig. 75 zeigen, besteht dieses Gebäude aus Sockel-, Erd-, I. und II. Obergeschoss. Das Erd- und das I. Obergeschoss enthalten je eine Familienwohnung;

Fig. 71.

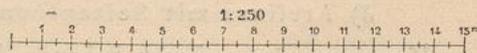


Querschnitt.

Fig. 72.



II. Obergeschoss.



Atelier des Malers *Cabanel* zu Paris³⁷⁾.
Arch.: *Pellechet*.

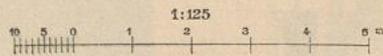
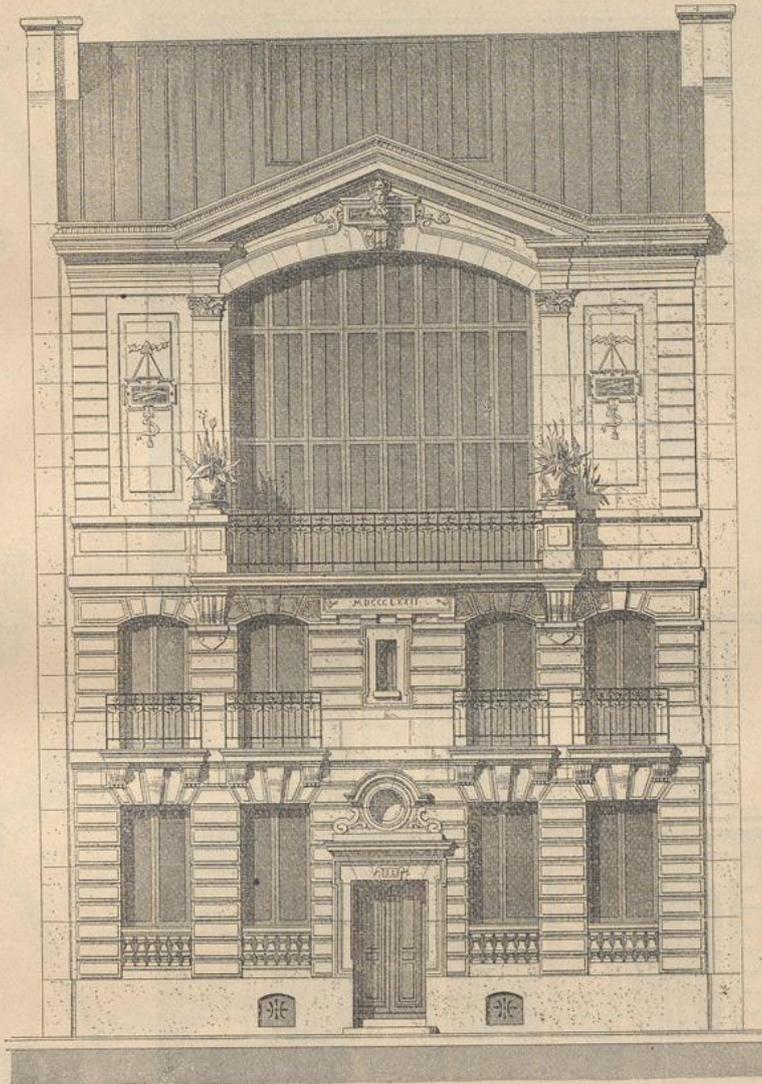
³⁷⁾ Nach: *Moniteur des arch.* 1876, Pl. gr. 72; 1877, Pl. gr. 58 u. Pl. aut IV.

³⁸⁾ Fakt.-Repr. nach: *Moniteur des arch.* 1874, Pl. 70, 71.

³⁹⁾ Nach: *Encyclopédie d'arch.* 1884, Pl. 921, 922, 926, 929, 930, 935, 943, 950.

die des I. Obergeschosses ist in Fig. 77 dargestellt; jene im Erdgeschoss ist ähnlich eingeteilt; die zugehörigen Küchen und sonstigen Wirtschaftsräume befinden sich im Sockelgeschoss, von dem zwei an den

Fig. 73.



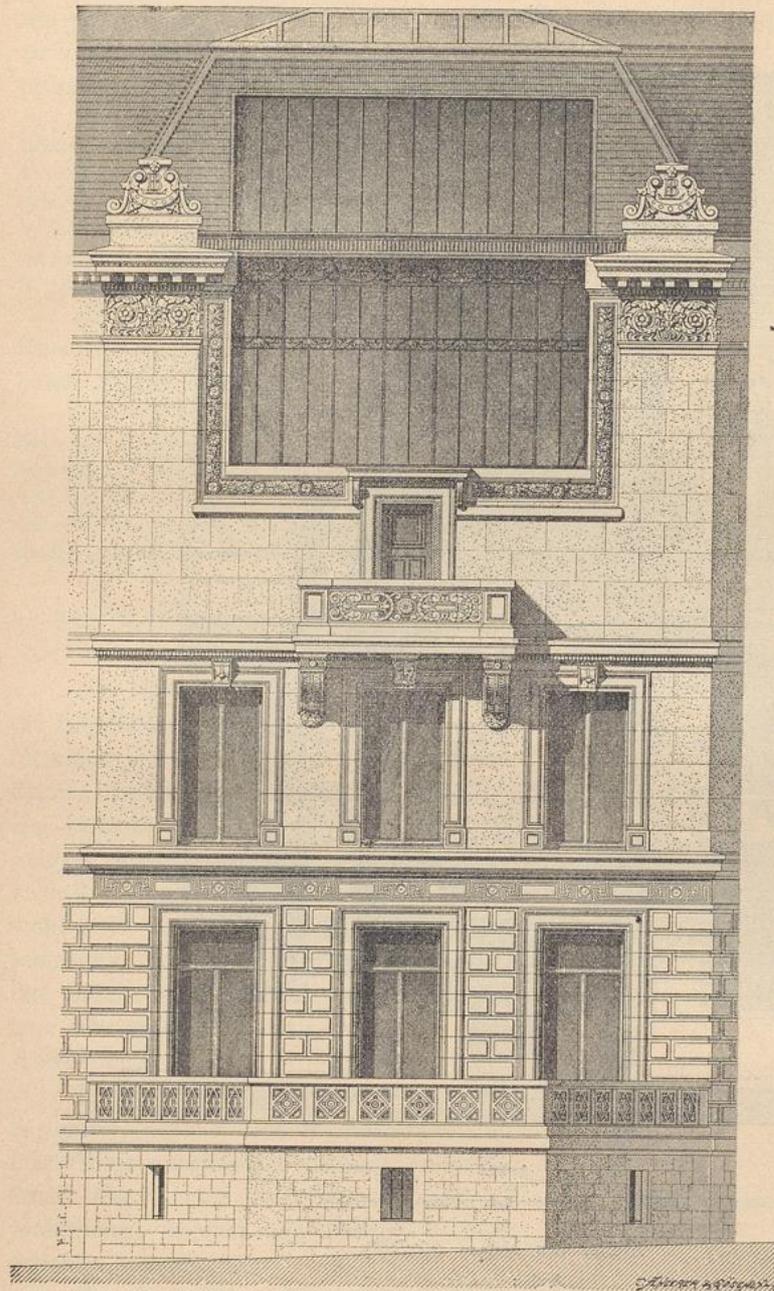
Atelier des Malers *Merle* ³⁸⁾.

Arch.: *Soudée*.

Seitenfronten gelegene Dienstreppen und Aufzüge nach den oberen Geschossen führen. Im Sockelgeschoss sind auch Stallungen, Wagenschuppen, Heizkammern und die Wohnung des Hauswarts untergebracht.

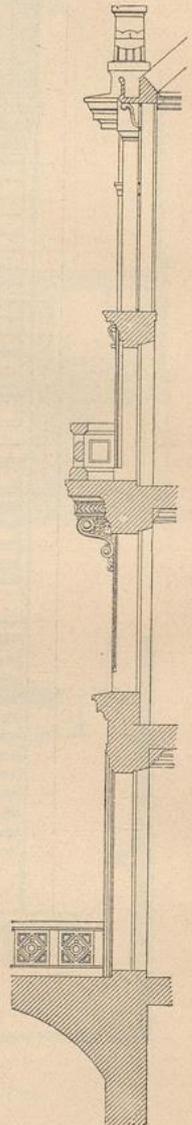
Im II. Obergeschoss (Fig. 76) ist nach der abgestumpften Ecke (nach Norden) hin der Atelierraum gelegen, hinter demselben ein Vorzimmer, neben ihm einerseits eine Bildergalerie, andererseits Schlaf- und Ankleidezimmer.

Fig. 74.

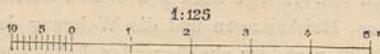


Ansicht.

Fig. 75.



Querschnitt.



Malerheim

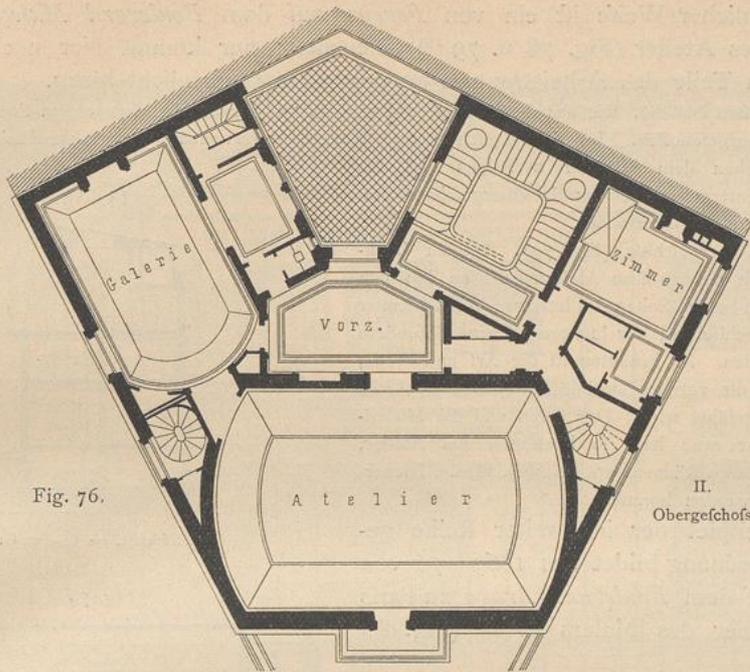


Fig. 76.

II.
Obergeschoss.

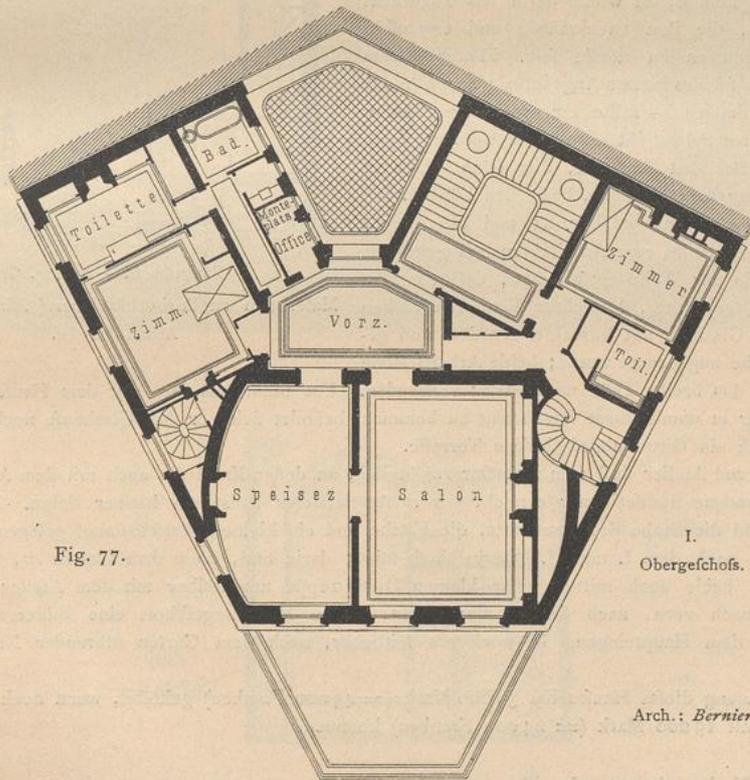
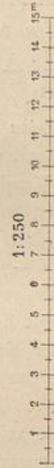


Fig. 77.

I.
Obergeschoss.

Arch.: Bernier.



zu Paris 39).

60.
Beispiel
XVII.

In ähnlicher Weise ist ein von *Feurier* auf dem *Boulevard Malesherbes* zu Paris erbautes Atelier (Fig. 78 u. 79⁴⁰) beleuchtet; nur kommt hier noch ein im rückwärtigen Teile des Arbeitsraumes angeordnetes Deckenlicht hinzu.

Dieses Haus besteht, wie aus dem Querschnitt in Fig. 78 hervorgeht, aus einem Sockel-, einem Erd- und 2 Obergeschossen. Im Sockelgeschoss sind Küche, Vorratsräume und Sammelheizanlage, im Erdgeschoss neben dem Hausflur 2 Salons und das Speisezimmer untergebracht; das I. Obergeschoss enthält 4 Schlaf- und 1 Badezimmer.

Das II. Obergeschoss (Fig. 79), zugleich Dachgeschoss, enthält den großen Atelierraum, an den sich ein Salon und zu beiden Seiten des letzteren je ein Zimmer für Modelle anschließen; für letztere ist eine besondere Treppe vorhanden. Zu beachten ist die Art und Weise, wie das durch die vordere Dachfläche einfallende Licht dem Atelier zugeführt wird. Der Salon und die Modellzimmer sind nur etwa halb so hoch wie das Atelier, so daß über ersteren Räumen noch Stuben für die Dienerschaft angelegt werden konnten.

61.
Beispiel
XVIII.

Ein Beispiel der in zweiter Reihe gedachten Anordnung bildet das 1869—70 von *Huguelin* auf dem *Boulevard Arago* zu Paris erbaute Atelier des Malers *Brion* (Fig. 80 u. 81⁴¹).

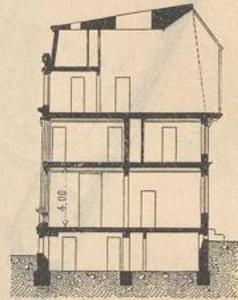
Brion verlangte einen nach Norden gelegenen Arbeitsraum, worin er unter voller Tagesbeleuchtung (*en plein air*) malen konnte; er wollte darin das Tageslicht von jeder Seite, die ihm zweckmäßig und erwünscht erschien, zu benutzen im stande sein. Hinter diesem Glashaufe — ein solches konnte Angesichts jener Wünsche nur in Frage kommen — sollte ein großes und hohes Atelier mit hohem Seitenlicht angeordnet werden; darin wollte der Künstler den Eindruck, den seine Bilder in dieser Beleuchtung hervorbringen, beurteilen können.

Wie der Grundriß in Fig. 81 und die Ansicht in Fig. 80 zeigen, wurde vom Architekten den gestellten Anforderungen in der Weise entsprochen, daß vor dem durch ein hoch gelegenes, lotrechtes Fenster erhellten Atelierraum ein Glashaufe mit lotrechter Vorder- und geneigter Dachfläche angeordnet wurde; beide Arbeitsräume sind durch eine 4 m breite Thür miteinander verbunden. Um nicht mit dem vor dem Hause gelegenen Boulevardverkehr in unmittelbare Berührung zu kommen, befindet sich vor dem Glashaufe noch eine nach der StraÙe durch ein Gitter abgeschlossene Terrasse.

Glashaufe und Atelier sind vom Hausflur zugänglich, an dessen Ende das auch mit dem Atelier durch eine Thür verbundene Speisezimmer erreicht wird. An letzteres stößt ein kleiner Salon. Rechts vom Hauseingange sind die Stube des Hauswirts, die Küche und ein kleiner Wirtschaftshof gelegen, ferner die Treppe, welche nach dem I. und II. Obergeschoss führt; darin sind, nach dem Garten zu, Schlaf- und Ankleidezimmer, beide auch mittels einer kleinen Diensttreppe unmittelbar mit dem Atelier verbunden, untergebracht; nach vorn, nach dem Boulevard zu, ist im II. Obergeschoss eine Bildergalerie angeordnet. Außer dem Haupteingang ist noch ein seitlicher, nach dem Garten führender Nebeneingang vorhanden.

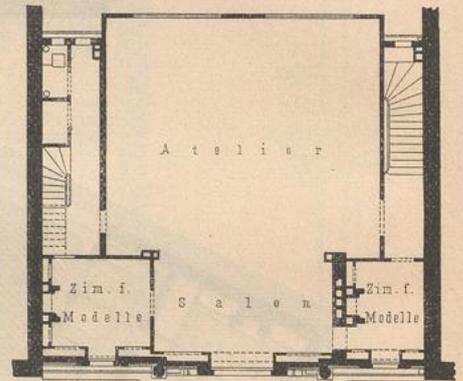
Die Erbauung dieses Hauses hat 36 000 Mark (= 45 000 Franken) gekostet, wozu noch die Kosten des Bauplatzes mit 19 200 Mark (= 24 000 Franken) kommen.

Fig. 78.



Querschnitt. — 1/500 w. Gr.

Fig. 79.



Obergeschoss. — 1/250 w. Gr.

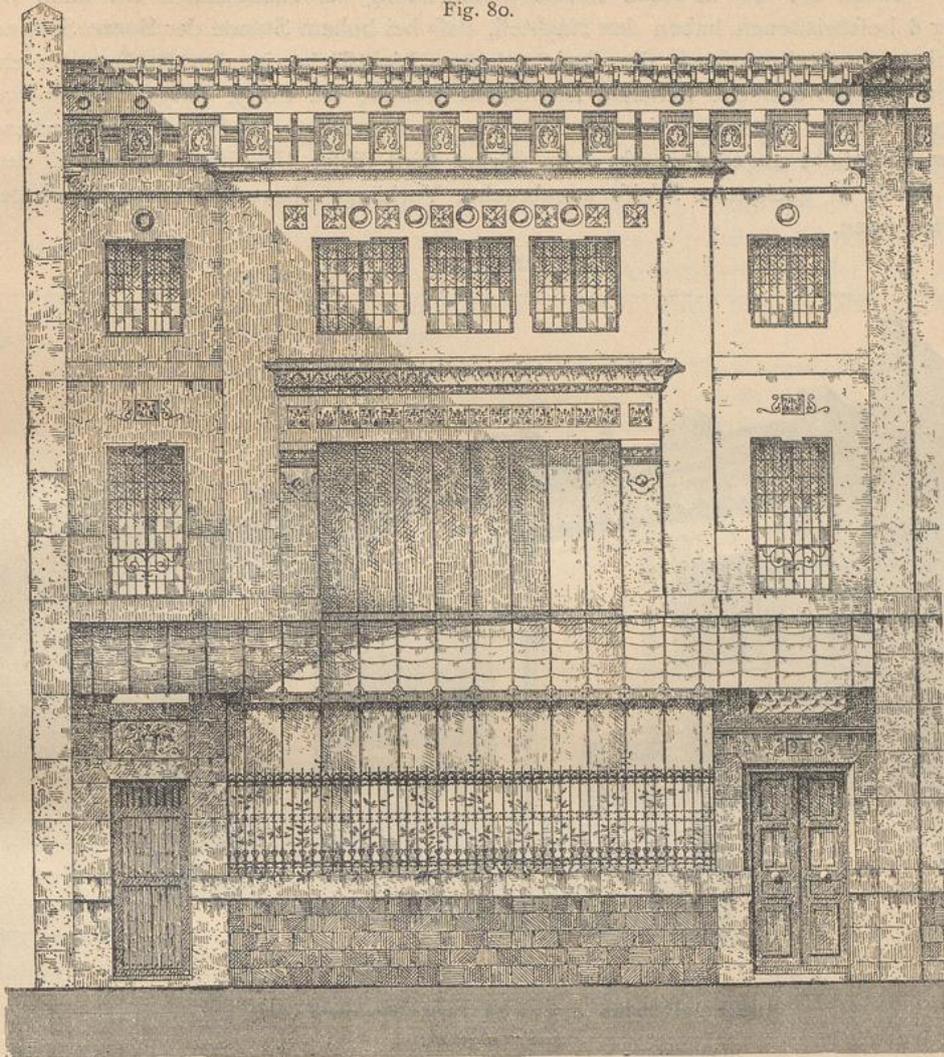
Malerheim zu Paris, *Boulevard Malesherbes*⁴⁰).

Arch.: *Feurier*.

⁴⁰) Nach: *Moniteur des arch.* 1877, Pl. 2, 3.

⁴¹) Nach: *La semaine des const.* 1877—78, S. 293.

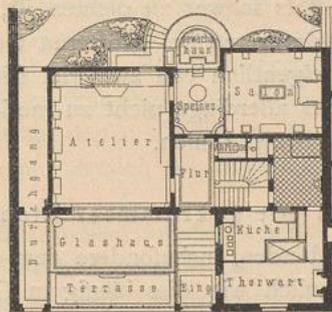
Fig. 80.



Anficht. — $\frac{1}{125}$ w. Gr.

Fig. 81.

Arch.:
Huguclin.



Hauptgeschoss.

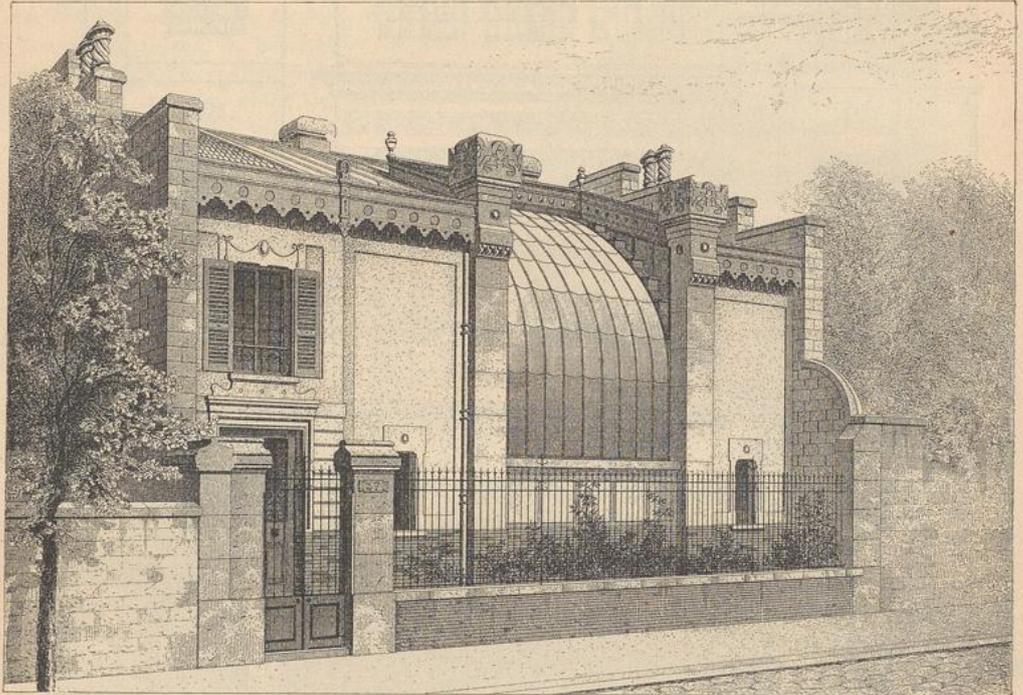
$\frac{1}{250}$ w. Gr.

Atelier des Malers *Brion* zu Paris, *Boulevard Arago* ⁴¹⁾.

62.
Würdigung
der
Erhellungs-
weise
unter δ und ε .

Sowohl die hier in Rede stehende Anordnung der Lichtflächen als auch die unter δ beschriebenen haben den Nachteil, daß bei hohem Stande der Sonne Sonnenstrahlen unmittelbar durch die flach gelegene Lichtfläche in den Atelierraum eintreten und die aufrecht stehende Lichtfläche treffen; die Folge davon sind Spiegelungen, welche Störungen in der Erhellung hervorrufen. Je flacher das Decken-, bezw. Dachlicht angeordnet ist, desto stärker wird dieser Uebelstand auftreten, dem nur durch in geeigneter Weise angebrachte Vorhänge, bezw. Blenden abgeholfen werden kann.

Fig. 82.

Atelier des Malers *Lehoux* zu Paris, *Boulevard Arago*⁴³⁾.Arch.: *Huguclin*.

Abgesehen davon, daß gebrochene Lichtflächen auch noch in konstruktiver Beziehung den Mißstand haben, daß die Stelle, wo die beiden verglasten Teile der Lichtfläche zusammenstoßen, stets schwer zu dichten ist, zeigen die beiden unter δ und ε vorgeführten Erhellungsverfahren bei größeren Gemälden noch den weiteren Nachteil, daß die Leinwand eigentlich von zweierlei Licht getroffen wird; auf gewissen Partien derselben ist dies allerdings nicht zu merken, auf anderen hingegen entstehen beschattete Streifen, bezw. Linien.

ζ) Ateliers mit gekrümmter Lichtfläche.

63.
Gekrümmte
Lichtflächen.

Um den erwähnten Mißständen, insbesondere dem zuletzt gedachten Nachteile zu begegnen, hat man — ähnlich wie dies häufig in Gewächshäusern⁴²⁾ der Fall ist — die Lichtfläche cylindrisch gekrümmt hergestellt. Zweckmäßigerweise führt

⁴²⁾ Siehe: Teil IV, Halbband 7 (Abt. VII, D, Abfchn. 4, C, Kap. 9) dieses »Handbuchs«.